

Zweiter Sonntag nach Weihnachten 2025

Jeder von ihnen, der sich ein wenig auskennt in der Liturgie der Weihnachtszeit, weiß, dass am 25. Dezember jedes Jahr wieder der bekannte Prolog des Johannesevangeliums verkündet wird.

*„Im Anfang war das Wort
und das Wort war bei Gott ...“*

Einem meiner Professoren war diese Einführung des Theologen Johannes in sein Evangelium so wichtig, dass er uns die ersten Verse in Griechisch auswendig lernen ließ.

Da ist vom „Wort“, im Griechischen vom „λογος“ die Rede und wer noch regelmäßig oder ab und an den „Engel-des-Herrn“ betet, greift genau auf diese Stelle, auf diesen „λογος“ zurück: *„Und das Wort ist Fleisch geworden“* – so steht’s übrigens wörtlich im Prolog:

„και ο λογος σαρξ εγενετο“.

Jedes Jahr feiern wir mit Weihnachten dieses Geheimnis, dass Gott in Jesus σαρξ wurde – heißt, in dem er ein sterblicher Mensch wurde, vermaterialisierte er sich. Der Ewige hat sich verzeitlicht!

Wir Christen alle feiern das als das große Wunder schlechthin.

Für den Menschen der damaligen Zeit, vor allem für die Griechen war dieses Wörtchen σαρξ aber eine Provokation. Σομα, sprich Körper hätten sie vielleicht noch akzeptiert. Aber σαρξ ist ein skandalöses Wort, und zu denken, dass ein Gott einer von uns wurde, war ein Skandal!

Galt in der Antike das Motto: „Es ekelt die Götter vor Welt und Mensch“, weil Welt und Mensch ein

Verfallsprodukt sind, gilt für uns als Christen:

„και ο λογος σαρξ εγενετο“.

Gott ist einer von uns geworden, bis hinein ins Sterben, ins Krepieren am Kreuz ...

Das αντιρεματα, das Gegenwort zu diesem: „Es ekelt die Götter vor Welt und Mensch“ lautet für uns: „*So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er für uns seinen Sohn gab*“ (Joh).

Gebet

Ewiger, du unser G-tt,
mit jedem Weihnachtsfest vergewissern wir uns
neu, dass du in Jesus Christus
einer von uns geworden bist,
dass du Welt-, Menscherfahrung gemacht hast.
G-tt, du steckst in unserer Haut!
Dein Christus hat uns bestätigt,
dass wir Menschen alle dir am Herzen liegen,
dass uns allen deine Sorge und Liebe sicher ist.

Bibelstelle Joh 1,1-5. 9-18

Im Anfang war das Wort
und das Wort war bei Gott
und das Wort war Gott.
Dieses war im Anfang bei Gott.
Alles ist durch das Wort geworden
und ohne es wurde nichts, was geworden ist.
In ihm war Leben
und das Leben war das Licht der Menschen.
Und das Licht leuchtet in der Finsternis

und die Finsternis hat es nicht erfasst.
 Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet,
 kam in die Welt.
 Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden,
 aber die Welt erkannte ihn nicht.
 Er kam in sein Eigentum,
 aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.
 Allen aber, die ihn aufnahmen,
 gab er Macht, Kinder Gottes zu werden,
 allen, die an seinen Namen glauben,
 die nicht aus dem Blut
 nicht aus dem Willen des Fleisches,
 nicht aus dem Willen des Mannes,
 sondern aus Gott geboren sind.
 Und das Wort ist Fleisch geworden
 und hat unter uns gewohnt
 und wir haben seine Herrlichkeit geschaut,
 die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater,
 voll Gnade und Wahrheit.

Sie erinnern sich vielleicht noch an die Einleitung des Gottesdienstes am ersten Weihnachtstag.

Ich hab von Ben, jenen Jungen erzählt, der beim Krippenspiel den Wirt spielen durfte und Josef und Maria, die um Quartier für die Nacht baten, weiterschicken musste.

Wie er, nachdem er sie zuerst weggeschickt hat, ihnen dann doch laut nachrief: *„Halt, wartet! Ihr beide könnt mein Zimmer haben!“*

Ich hab' davon gesprochen, dass es ein unerwartetes Ende eines Krippenspiels war, über das sich manche der Leute ärgerten, weil sie sich halt immer ärgern, wenn etwas anders ist, als sie das kennen – andere aber, die es verstanden haben, waren begeistert.

Ich hab auch gesagt, dass der kleine Ben zweierlei begriffen hat:

Menschen in Not kann man nicht einfach weiterschicken.

Und, er hat verstanden, was Johannes im Evangelium schreibt:

„Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1, 12)

Heute ist uns noch einmal der Prolog des Johannesevangeliums verkündet worden.

Diesmal bin ich an diesem:

„Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.“

hängengeblieben.

Dieses Wort kann man jetzt hören: Ja, kenn ich! Hab' ich schon x-mal gehört!

Aber lassen sie sich dieses Wort einmal auf „der Zunge zergehen“, lassen sie es auf sich wirken, und vielleicht merken sie ja selber, dass in diesem Satz unwahrscheinlich viel drinsteckt.

Vor vielen Jahren hab ich bei meinem geistlicher Begleiter P. Leopold Exerziten besucht, er hat sie unter das Motto: „Die Macht der Gotteskinder“ gestellt.

Mir sind damals die Augen aufgegangen, als er diesen Satz aus dem Evangelium von heute gedeutet hat, gedeutet auf unser Leben hin ...

Welche „Macht“ Kinder haben, wissen sie als Eltern, als Großeltern viel besser als ich – und das meine ich jetzt im besten Sinn des Wortes.

Die Macht der Kinder ist zum Beispiel, dass man sich um sie kümmert, dass man sich um sie sorgt, sie schützt und auch sie **„absichert“**.

Und wir Erwachsenen tun das im Normalfall „selbstverständlich“, vor allem noch, wenn's die eigenen Kinder, die eigenen Enkel sind – man will für sie ja das Beste – heißt, auch der Kinder wegen stehen wir Erwachsenen dann oft zurück ...

Eine erste Macht der Kinder ist also ihr Angewiesensein auf uns Erwachsene.

Eine weitere Macht ist ihr Angewiesen-Sein auf uns, ihre **Hilflosigkeit** – und zwar auf ganz vielen Ebenen. Das Leben und was es zum Leben braucht, lernen sie von uns Erwachsenen – Lernen am Modell – nennt's die Pädagogik, und hoffentlich sind wir Erwachsene den Kindern und Jugendlichen gute Vorbilder,

ein gutes Lebensmodell. Denn an uns werden sie sich 's Leben anschauen.

Und eine dritte Macht der Kinder ist, dass sie uns Erwachsenen gut um den Finger wickeln können, wenn sie etwas brauchen, wenn sie etwas von uns wollen.

Von unseren Eltern kenn' ich das Wort – und ich sag' es jetzt auch in unserm Dialekt, sie werden's verstehen:

„Wenn die Unser'n was woll'n, die geb'n koa Ruah, bis sie's griang!“

Kinder können das, den Eltern manchmal auf den Geist gehen, sie geben nicht nach, bis sie bekommen, was sie möchten, weil's ihnen viel bedeutet dies oder jenes zu bekommen.

Ich bin überzeugt, wenn sie jetzt nachdenken, fällt ihnen noch diese oder jene „Macht“ der Kinder ein ... Denken sie dieses Wort von heute im Evangelium einfach mal in einer ruhigen Minute weiter, es ist ein lohnenswertes Unterfangen!

Und jetzt schreibt Johannes der Theologe im Evangelium:

„Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1, 12)

Ich möchte nur mal die drei „Mächte“, die ich eben aufgezählt habe, auf dieses Wort aus dem Evangelium hin deuten:

Wie Kinder in der Sorge ihrer Eltern stehen, so stehen wir alle in der Sorge unseres Gottes.

Übrigens nachzulesen im Buch des Propheten Jesaja (ebd 46,4): **„Tragen, tragen, ja schleppen werde ich euch; und jetzt kommt's: „So alt ihr auch werdet, ja bis ihr grau werdet, ich werde euch tragen und retten.“**

Kann schon sein, dass wir alle inzwischen auf eigenen Füßen stehen und gut wissen, was wir wollen. Aber keiner macht mir weiß, dass er nicht ab oder an abgesichert werden muss, dass wir das nicht brauchen, dass sich jemand um mich sorgt, sich um mich kümmert, für mich einsteht. Das Wort zur Einleitung des Vater unsers ist nicht einfach nur eine fromme Floskel: „Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es!“

Egal, wie groß und gebildet, wie selbstständig wir alle sind, es ist gut, dass sich einer um uns sorgt, sich um uns kümmert!

Wir kennen ja alle im Leben auch die Phasen, die Momente, wo sich bei uns die Hilflosigkeit breit macht, wo wir alle spüren, da oder dort bin ich halt doch auf jemand anderen angewiesen. Und unser Gott bietet sich da als einer an, auf den dann halt auch wirklich Verlass ist. Der möchte, dass uns das Leben gut gelingt, trotz allem, womit wir uns auch rumschlagen müssen. Weil er nur zu gut weiß, das Leben ist kein Ponyhof steht er uns an der Seite.

Und wenn er uns ab und an einiges zumutet, weil uns das Leben halt nicht mit Samthandschuhen anpackt, dann ist er auch verantwortlich für uns.

Das müssen wir ihm halt einfach glauben, dass sie bei ihm alles um uns Menschen, um dich und um mich dreht!

Und als Drittes: Wenn Kinder etwas wollen, etwas brauchen, dann können die einem manchmal richtig auf die Nerven gehen. Im Hinblick auf Gott würde ich das Gebet nennen!

P. Leopold sagt immer: „Wir gehen mit unserem Gott viel zu charmant, zu brav, zu kirchlich um ...“

Wenn wir etwas von IHM wollen, dann dürfen wir nicht zu schnell „die Flinte ins Korn werfen“. Wir müssen dran bleiben! Beten heißt „hinaufsagen“ – vielleicht sogar „hinaufschreien“, was ER heruntergesagt hat:

Wenn ich für mich keine Perspektive mehr sehe, er hat doch gesagt: „**Ich will euch Hoffnung und Zukunft geben!**“ (Jer 29,11)

Wenn ich nicht mehr weiß, wo mir der Kopf steht, ich hab sein Wort: „**Ich werde euch Ruhe verschaffen ... Kommt zu mir, alle ...**“ (Mt 11,28)

Und wenn ich mich mit Menschen herumschlagen muss, die's schon gleich gar nicht gut mit mir meinen, sagt er: „**Ich werde euch Ruhe verschaffen vor allen euren Feinden, ihr werdet sicher sein!**“ (Dtn 12,10)

Gott ist kein Zuschauer von oben herab, er mischt sich – zu unseren Gunsten – ins Leben ein, auch in deins und meins!
 Wir müssen nur dran bleiben an IHM, müssen ihn an seiner schwächsten Stelle packen und was ist die schwache Stelle der Eltern und die schwache Stelle Gottes? Ihr Herz!
 Die Liebe der Eltern zu ihren Kindern – und folglich die Liebe Gottes zu uns Menschen, seinen Söhnen und Töchtern.

„Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1, 12)

Segen

Im Übrigen meine ich,
 G-tt, der Herr,
 der Mensch wurde für dich und mich
 in seinem Christus,
 er rufe in uns alle guten Dinge und Gedanken
 in Herz und Verstand,
 in Leib und Seele immer wieder wach.

Das freundliche Wort
 und den guten Blick,
 die einfache Weise,
 gut miteinander umzugehen.

Er nehme von uns die dunklen Gedanken
 des Herrschens und des Kriechens ,alles
 kleingeistige Rechthaben und alle Besserwisserei.

Er lege uns ins Herz das Bewusstsein um seine
 Sorge und Liebe zu einem jeden von uns, das
 Wissen und den festen Glauben, dass er uns und
 die ganze Welt trägt und hält.

Dass wir die Seinen sind,
lasse uns hoffen und vertrauen,
es schenke uns Mut und Zuversicht
und die Freude am Leben, trotz allem.



P. Dieter Putzer